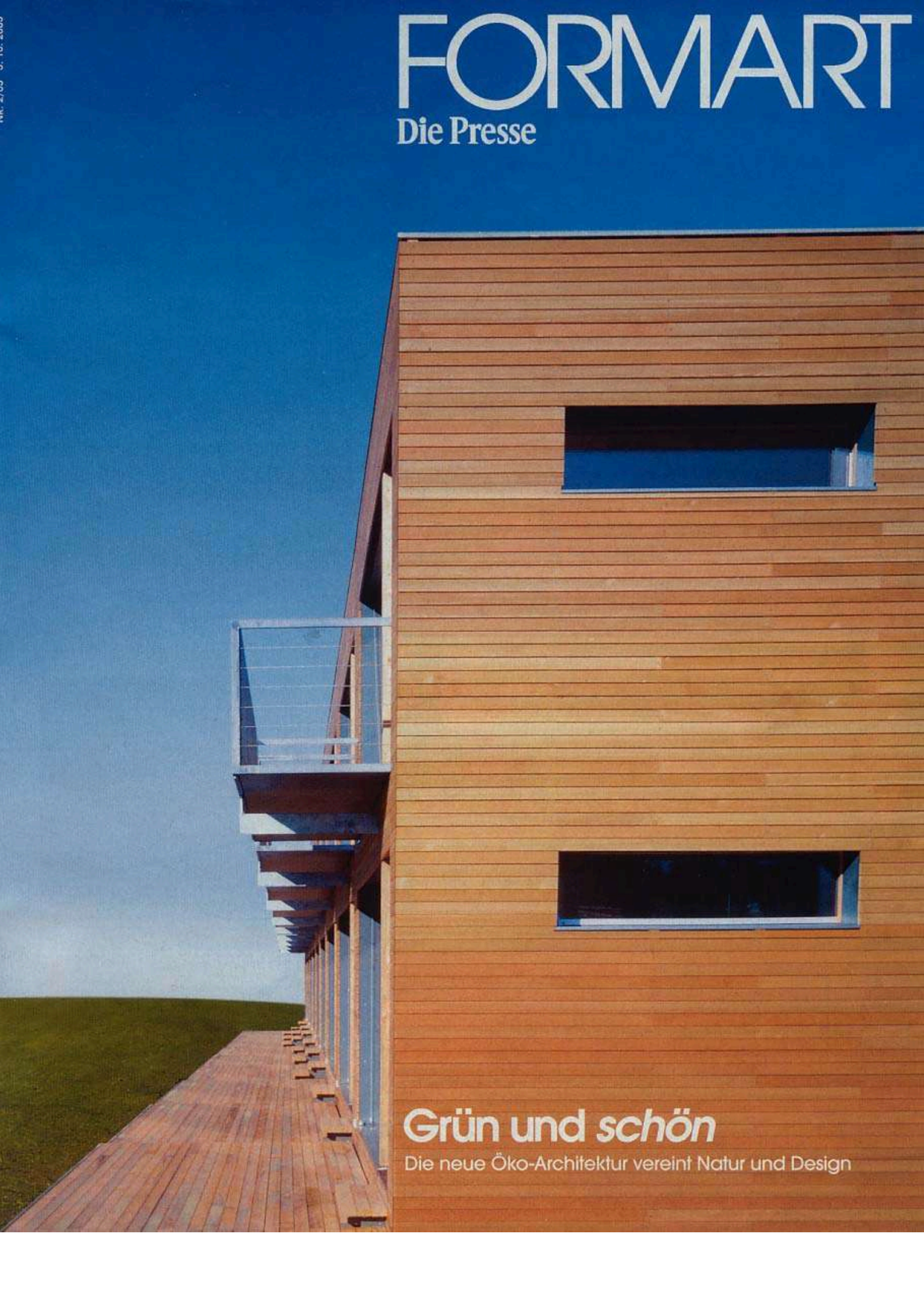


FORMART
Die Presse



Grün und schön

Die neue Öko-Architektur vereint Natur und Design

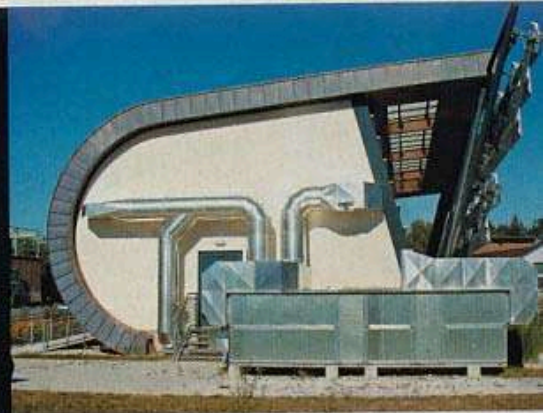
GRÜN HINTER DEN OHREN



Öko-Bauen liegt im Trend. Sehr lobenswert. Aber müssen die Häuser deshalb auch öko aussehen? Müssen sie nicht. Hier der Beweis. VON CARLOS OBERLERCHNER

Sonne wärmt. Für seine Architektur hat Georg W. Reinberg schon viele Preise gewonnen. Auch für die Solar-Wohnanlage in Salzburg Gneis-Moos. Rund ein Drittel des Energiebedarfs für Heizung und Warmwasser werden dort über eine Solaranlage gedeckt

Sonne kühlt. Die Desiccant-Klimaanlage ist ein Projekt von Joanneum Research und kühlt – solarbetrieben – das Forschungshaus im Ökopark Hartberg. Umhüllt wurde die innovative Technologie von Architekt Peter Zinganel



Wir haben alle sehr gelacht. Damals, als Werner uns offenbarte, er werde aufs Land ziehen, der Energieabhängigkeit entsagen und seinen privaten Ökokreislauf in Schwung bringen. Er meinte es ernst, zimmerte sich ein Holzhaus, legte sich zwecks Nahversorgung Huhn und Kuh zu und begann im Sommer schon, Holz für den Winter zu sammeln. Wir amüsierten uns köstlich über diesen „Bio-Bauern“. Dabei dürfte das Amüsement wohl eher auf seiner Seite gewesen sein. Nämlich dann, wenn bei uns die Strom- und Gas-Abrechnung ins Haus flatterte. Trotzdem: Besser einmal im Jahr einem Preisschock ausgesetzt, als wie Werner in der Einöde Kühe melken. Grün, nein danke!

Das war gestern. Heute ist ökologisches Bauen Gesetz. Das Land Niederösterreich etwa verlangt seit 1. Jänner 2004 von all seinen Häuslbauern den sogenannten „Energieausweis“. Nur wer einen bestimmten Energieverbrauch nicht überschreitet, darf auch Eigenheimförderung kassieren. Ein Beispiel für regionale Lenkungsmaßnahmen, die verhindern sollen, dass das Geld – im wörtlichsten Sinne – aus dem Rauchfang geblasen wird.

Schlau und schön. So weit, so gut. Nur, ökologisches Bauen alleine macht noch lange keine „Grüne Architektur“. Im Gegenteil. Landauf, landab schießen Häuser aus dem Boden, die vor lauter Nachhaltigkeit auf jeden ästhetischen Anspruch verzichten. Die Birkenstockschlappen des Wohnbaus sozusagen. Grüne Architektur hinge-

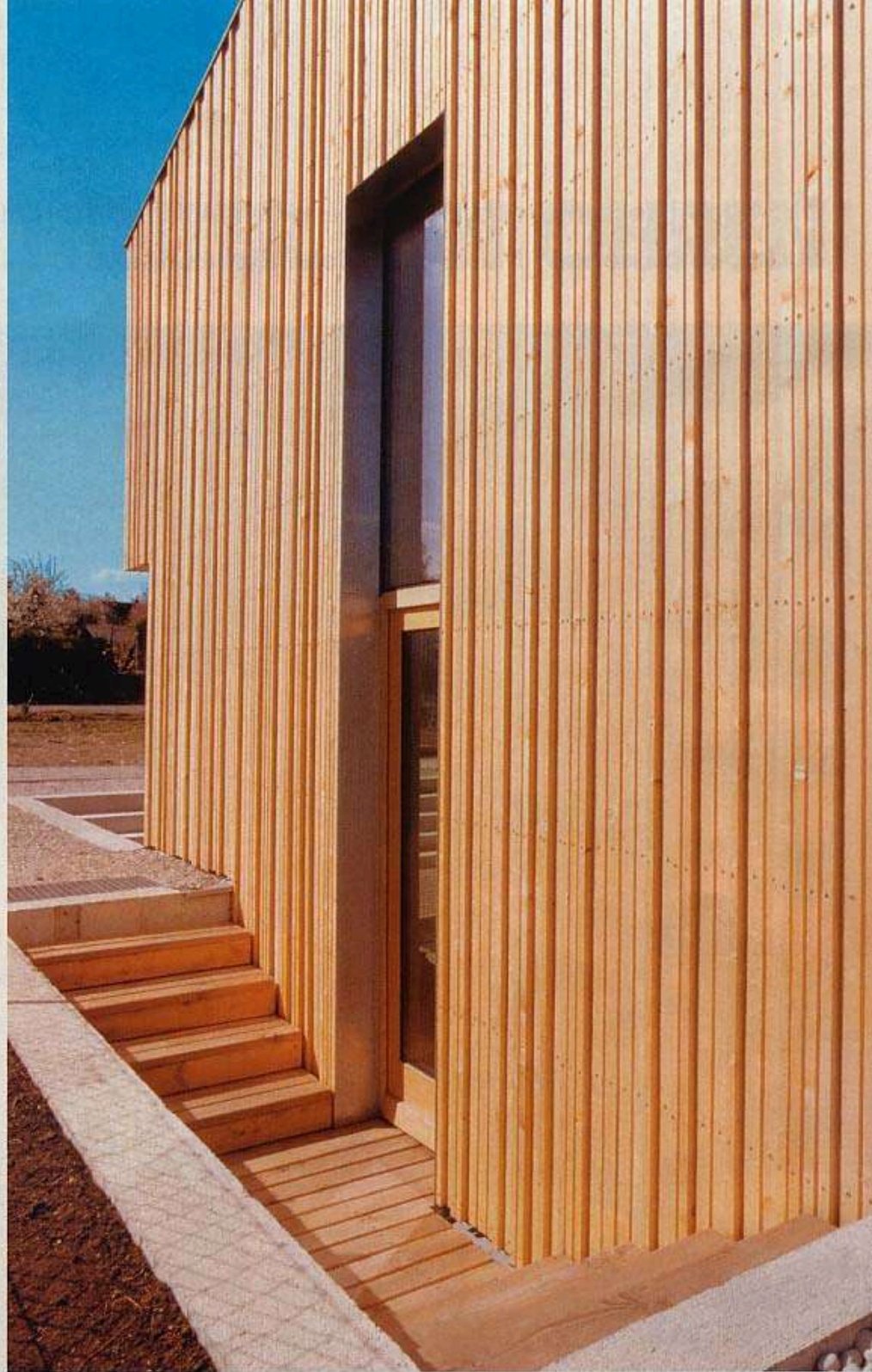
gen ist intelligent und schön. In ihr verbinden sich Parameter wie die effiziente Ausnutzung des Innenraums, die Verwendung nachwachsender Rohstoffe, die Orientierung an den topografischen Gegebenheiten und der Wille zum Schönen zu einer ganzheitlichen Planung. Ein Aufgabengebiet, das nicht nur versierter Planer bedarf, sondern vor allem auch selbstbewusster Bauherren (und natürlich auch Baufrauen).

Öko-Pioniere. Wegbereiter für die heimische Öko-Architektur waren zweifelsohne die „Voralberger Baukünstler“. Eine lose Gruppierung von Architekten und Handwerkern (vorrangig aus dem Holzbau), die bereits Anfang der Sechziger der „gebauten Lederhose“ den Kampf ansagten und bewiesen, dass sich regionales Bauen und zeitgenössische Architektur keineswegs ausschließen müssen. Durch Verwendung von speziellen Holzsandwichkonstruktionen erreichte man überdies eine hocheffiziente Energiebewirtschaftung und gestaltete somit Öko-Architektur zu einem Zeitpunkt, als es diesen Begriff als solchen noch gar nicht gab. Vor allem in den Achtzigern erlangte die Voralberger Baukultur hohes internationales Renommee und wurde zusehends auch von Restösterreich wahrgenommen. Für punktuell Aufsehen sorgte das Tiroler Architektenduo Driendl/Steixner Ende der Achtziger. Ihr „Standard Solar“-Haus war das erste ausgereifte Öko-Fertigteilhaus Österreichs. In Mischbauweise (Beton, Holz und Glas) gehalten und als Elementsystem ausgelegt, war der lang gestreckte Bau- ➤

FOTOS: PER HEJDUK, ÖKOPARK HARTBERG



Sparefroh. Sol ist ein Fertigteilhaus. In Niedrigenergie- und massiver Holzbauweise. Und finanzierbar ist es auch noch. Entwickelt vom Architektenteam planhaus



» körper nicht nur von außergewöhnlicher Ästhetik, sondern überzeugte auch durch sein passives Energiekonzept. Ein Verkaufsschlager wurde das Haus dennoch nicht. Es fand sich gerade mal ein Bauherr in der Nähe von Tulln, der seit 1989 ein „Standard Solar“ sein Eigen nennt.

Bio-Bauboom. Damals waren Driendl/Steixner unter den Ersten, die außerhalb des Ländles auf Grüne Architektur setzten, doch mittlerweile – vor allem in den letz-

ten Jahren – ist die Zahl der spezialisierten Architekten rapide angestiegen – auch in Ostösterreich. Ihr Hauptbetätigungsfeld ist der kommunale Wohnbau, der ebenfalls verstärkt von ökologischen Gedanken getragen ist. Im Einfamilienhausbereich ist die Zahl engagierter Bauherrn, die sich der Dienste eines Öko-Architekten versichern, hingegen überschaubar. Wie gesagt: Immer mehr Häuslbauer bauen zwar ökologisch, aber die Gestaltung ... Wie Birkenstockschlappen eben.

Dabei geht es auch anders. Das zeigt sich etwa in dem vom Wiener Architekten Thomas Abendroth 2003 in Purkersdorf ausgeführten Einfamilienhaus. Erdkollektor und speicherfähige Betoninnenwände sorgen gemeinsam mit einer kontrollierten Wohnraumlüftung für optimales Raumklima. Der schlichte, elegante Kubus in lärchenverkleideter Holzriegelbauweise steht im Dialog mit dem umgebenden Wienerwald und punktet durch die geschickte Anordnung von offenen und geschlossenen Flächen.



Optisch und ökologisch einwandfrei, das fanden auch die Fachgremien. Abendroth war mit seinem Wienerwaldhaus unter den Preisträgern des Großen Österreichischen Solararchitekturpreises 2003 – eine Auszeichnung, die nicht nur nach energietechnischen, sondern auch nach architektonischen Kriterien bewertet.

Preisgekrönt ist auch Georg W. Reinberg. Kaum ein heimischer (Öko-)Architekturwettbewerb, den der Architekt nicht schon gewonnen hätte. Auch seine Wohnanlage in Salzburg Gneis-Moos wurde prämiert. 61 Wohneinheiten werden von einem 410 m² großen Solardach mit so viel Energie versorgt, dass der Bedarf für Raumheizung und Warmwasserbereitung zu einem Drittel abgedeckt ist. Und was als besonderes Verdienst dazu kommt: Reinberg beweist, dass Grüne Architektur nicht hölzern braun sein muss. Sie kann auch gläsern blau sein.

Überraschend. Ganz und gar nicht öko wirkt auch das Einfamilienhaus vom Architektenteam a-plus im vorarlbergischen Schlins. Zwei ineinander geschobene Quader ergeben zusammen eine Öko-Skulptur von besonderer Qualität. Das Haus überrascht nicht nur mit seinem roten Fassadenkleid, sondern auch mit einer Lehmheizwand samt Feuerstelle. Womit nebenbei bewiesen ist, dass sich Ökologie und exklusives Ambiente nicht ausschließen.

Onkel Freds Hütte steht in einer Kleingartensiedlung in Steyr und erinnert an Japan. Außen haben Hertl. Architekten – mit der absoluten Reduktion aufs Wesentliche – Zen praktiziert, innen ist der Boden mit Tatamimatten ausgelegt. Klar und reduziert ist das kleine Passivhaus auch im Energieverbrauch. Der liegt bei rund zehn kWh/m² und damit um ein Vielfaches unter dem vom Land

Oberösterreich verlangten Energiekennzahl-Grenzwert von 50 kWh/m².

Noch „natürlicher“ zeigt sich das vor wenigen Wochen in Betrieb genommene Ge-

bäude von Martin Treberspurg. Der Architekt, seit vielen Jahren die heimische Koriphäe in Sachen Solararchitektur, zeichnet verantwortlich für das „Schlieslhaus“ am Hochschwab. Österreichs höchst gelegenes Passivhaus (2154 m), das als großzügige Schutzhütte konzipiert ist, glänzt unter anderem durch in die Fassaden integrierte Solarkollektoren, einer ausgeklügelten, thermischen Zonierung und einer Photovoltaikanlage, die etwa 70 Prozent des Strombedarfs eines Normaljahres abdeckt.

Das jüngste von zahlreichen Beispielen belegt, dass „Grüne Architektur“ eben mehr ist als nur die Erfüllung ökologischer Auflagen. Sie ist schlicht und ergreifend schön. Und dazu muss man weder Kühe melken noch Holz sammeln. ■

Ost-West. a-plus zeigt mit dem Haus in Schlins (1), dass Öko-Architektur nicht öko aussehen muss. Das Schlieslhaus am Hochschwab (2) und das Wienwaldhaus (3) fügen sich elegant in Wald und Berg



Holz an der Hütte.
So klein und schon ein Passivhaus. Onkel Freds Hütte von Hertl.Architekten kommt mit einem Minimum an Heizenergie aus

FOTOS: A-PLUS, HANNAH HEZEL, ANGELO KAMNAT, PAUL OTT, TREBERSPURG & PARTNER ARCHITECTEN

Farbe, Kunst & Sitzkultur.



Modell: Camin von Wittmann.

Sonderausstellung vom 1.-15. Oktober!

Wir präsentieren Ihnen in unserem Einrichtungshaus zeitlose Polstermöbel in hochwertigem Design von Wittmann. Acrylmalerei von Jutta Enzersdorfer-Freidl und vieles mehr.

mehr auf www.schwarzott.at



SCHWARZOTT

Einrichtungshaus & Werkstätte
Wienerstraße 13-21 A-2500 Baden
Tel: 02252/ 89 534 Fax: 02252/ 89 534-12
www.schwarzott.at verkauf@schwarzott.at